

## und dem Ursprung der beyden Tonarten. 5

gegen mache. Diese fünf letzten Körper werden, bey Erklingung des ersten, nicht allein in eine gänzliche Erzitterung gerathen, sondern sie werden ebenfalls einen gelinden Laut von sich geben.

### Zweyte Erfahrung.

Wenn man den vorhergehenden Proceß, durch welchen die Erfahrung von dem Mitklingen der Consonanzen bestätigt worden, umkehret, und mit der höhern Seite  $c$  fünf andere klingende Körper dergestalt übereinstimmt, daß der erste die einfache Unter octave  $c$ ; der zweyte die Unterduodecime  $f$ ; der dritte die zweyfache Unter octave  $e$ ; der vierte die grosse Dreyfache Unterterz  $as$ ; und der fünfte die Dreyfache Unterquinte  $F$  dagegen macht: so wird man, bey dem Anschlage des ersten, diese fünf letzten tiefen Körper, besonders die Unterduodecime, und die grosse Dreyfache Unterterz, zwey Intervallen, die wir wegen ihrer Aehnlichkeit mit ihren Oberoctaven, nur schlechtweg Unterquinte und Unterterz in der Folge benennen werden, in eine, obwohl nicht totale Erzitterung, gerathen sehen. Man findet diese Töne in der Vorstellung bey Fig. 2.

§. 7. Wer siehet nicht, daß aus der ersten Erfahrung der harte Dreyklang, allhier  $c e g$ , und mit selbigem zugleich die harte Tonart; aus der andern Erfahrung aber der weiche Dreyklang, allhier  $f a s$ , und mit selbigem zugleich die weiche Tonart entspringet?

§. 8. Unter diesen beyden Tonarten ist nothwendig die harte Tonart die vornehmste, welches daraus folget, weil die Töne  $f$  und  $as$  nur bloß erzittern, wenn das höhere  $c$  angeschlagen wird; anstatt daß  $e$  und  $g$  zugleich einen Laut von sich geben, wenn das tiefere  $C$  in Bewegung gesetzt wird.